

Psychologie und Praxis

50 Jahre anwendungsorientierte psychologische Forschung im deutschen Sprachraum

Gerhard Blickle

Vor fünfzig Jahren wurde *Psychologie und Praxis – Zeitschrift für die Anwendungsgebiete der Psychologie* von Wilhelm Arnold, Würzburg, Peter Hofstätter, Wilhelmshaven, und Hubert Rohrer, Wien, begründet. Im Geleitwort formulierte Wilhelm Arnold zwei Ziele: „1. die wissenschaftlichen Kenntnisse und Erkenntnisse [sollen] in einer möglichst schlichten und knappen Form der an der Psychologie interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden; 2. die psychologischen Anliegen, Sorgen und Interessen im Leben und alle damit in Zusammenhang stehenden Forschungsvorhaben sollen zur Diskussion gestellt werden. Die Zeitschrift soll dazu dienen, durch Anregungen von der Praxis her die Interessen der Fachpsychologen zu erweitern, zu vertiefen oder – wo notwendig – hervorzuheben“ (Arnold, 1956, S. 1). In der Zeitschrift wurden neben Abhandlungen zur Arbeits- und Organisationspsychologie auch Beiträge zur Konsumentenpsychologie, Klinischen Psychologie, Pädagogischen Psychologie, Verkehrspsychologie, Neuropsychologie sowie zur Psychodiagnostik abgedruckt. Für fast alle diese Gebiete der Angewandten Psychologie gibt es inzwischen spezialisierte deutschsprachige Fachzeitschriften. Eine davon ist die *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, die direkt aus *Psychologie und Praxis* hervorgegangen ist. Sie wurde im Jahre 1983 begründet. Inzwischen gibt es mit der *Zeitschrift für Personalpsychologie* und der *Zeitschrift Wirtschaftspsychologie* sowie mit der *Zeitschrift Wirtschaftspsychologie aktuell*, die den in der Praxis tätigen Psychologen in besonderer Weise ein breites Forum bietet, drei weitere Zeitschriften im Schnittbereich zwischen arbeits- und organisationspsychologischer Forschung und Anwendung.

Man kann daran den gewaltigen Aufschwung, den die deutschsprachige Psychologie in den vergangenen 50

Jahren in den verschiedensten Anwendungsgebieten gemacht hat, ablesen. Psychologisches *Know-how* und *Know-why* wird zwischenzeitlich in fast allen Gebieten unserer Gesellschaft nachgefragt und erfährt dort hohe Wertschätzung.

Die heute in Wissenschaft und Praxis tätigen Psychologinnen und Psychologen verdanken der Aufbauleistung ihrer zwei Vorgängergenerationen deshalb sehr viel.

Meines Erachtens haben zwei Faktoren einen wichtigen Beitrag zu dieser Entwicklung geleistet. Zum einen die hervorragende Qualität der Diplombildung in Psychologie an den Universitäten und zum anderen die Eigeninitiative und das Engagement der in der Praxis tätigen Psychologinnen und Psychologen, die immer wieder neue Anwendungsfelder für die Psychologie entdeckt und geschaffen haben und dabei auch von der angewandten psychologischen Forschung an den Universitäten begleitet wurden.

Daraus ergeben sich für die aktuelle Diskussion m. E. zwei wichtige Konsequenzen: Zum einen muss der *Masterabschluss* (i. Ggs. zum Bachelor) zum berufsqualifizierenden Regelabschluss fachpsychologischer Berufstätigkeiten werden, wenn denn der Diplomabschluss überhaupt aufgegeben werden soll. Unsere Absolventinnen und Absolventen werden auch in Zukunft die Kompetenz brauchen, nicht nur Lehrbuchwissen und Praxiserfahrung zu verbinden, sondern auch selbstständig in der Praxis eigene aussagekräftige empirische Erhebungen und Studien durchführen zu können. Denn diese Kompetenz unterscheidet sie von Juristen, Betriebswirten, Betriebspädagogen, Betriebssoziologen und den Absolventen vieler anderer Fachrichtungen, und dafür genießen sie auch große Anerkennung.

Zum anderen müssen sie dabei auch von der arbeits- und organisationspsychologischen Forschung unterstützt werden. Sie darf sich nicht nur darauf beschränken, das zu untersuchen, was man in angelsächsischen Journals erfolgreich publizieren kann, sondern muss sich auch mit den spezifischen Gegebenheiten in unserer Wirtschafts- und Sozialordnung auseinandersetzen. Einen aktuellen Überblick über die Themen und Trends der deutschsprachigen A & O-Psychologie gibt der Beitrag von Solga und Blickle (2006) in diesem Heft. Eine auf die führenden amerikanischen Journals fixierte Forschung in Deutschland würde sich von der Praxis im deutschen Sprachraum abkoppeln. Dies kann weder im Interesse der Wissenschaftler noch der Praktiker der A & O-Psychologie im deutschen Sprachraum liegen.

Mein Anliegen als Herausgeber der Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie ist es daher, dass auch weiterhin Problemstellungen, die sich speziell aus den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten im deutschen Sprachraum ergeben, ihren Platz in dieser Zeitschrift finden.

Literatur

- Arnold, W. (1956). Zum Geleit. *Psychologie und Praxis*, 1, 1.
- Solga, M. & Blickle, G. (2006). In deutschsprachigen wissenschaftlichen Zeitschriften der Jahre 2004 und 2005 publizierte Forschungsbeiträge zur Arbeits- und Organisationspsychologie: Eine empirische Analyse. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 50, 28–42.